

3. das Spital der Elisabethinerinnen (III. Hauptstraße 4), gegr. 1709; 4. das Spital der barmherzigen Schwestern (VI. Gumpendorferstraße 110), gegr. 1832 und erweitert 1839; 5. Filialspital der barmherzigen Schwestern (II. Karmelitergasse 9); 6. Sect. Josefs-Kinderspital (IV. Kolschitzgasse 10), gegr. 1842; 7. Sect. Annen-Kinderspital (IX. Ludwiggasse 1), gegr. 1837; 8. Kronprinz Rudolfs-Kinderspital (III. Schlachthausgasse), gestiftet 1875; 9. Priester-Defizientenhaus (III. Ungargasse 40), gegr. 1784; 10. Handlungskrankeninstitut (XIII. Reitergasse 1), gegr. 1745; 11. Israeliten-Spital (IV. Seegasse 9), gegr. 1713.

Privat-Heilanstalten, worin Kranke gegen Bezahlung aufgenommen werden, gab es 1875 in Wien 9.

Zur Unterstützung und theilweise auch zur Verpflegung verarmter und erkrankter Personen waren 1875 in Wien und den Vororten 111 Wohlthätigkeits- und Humanitätsvereine in Thätigkeit.

21. Wasserleitungen.¹⁾

Der Bedarf der Stadt Wien an Nutz- und Trinkwasser wird, insoferne die Hausbrunnen nicht ausreichen, gegenwärtig fast ausschließlich durch die Kaiser Franz Josef-Hochquellenleitung gedeckt. Diese von der Gemeinde nach mehrjährigen Vorarbeiten in der Zeit von Ende Dezember 1869 bis Oktober 1873 erbaut, wurde im letzterwähnten Monate, wenn auch noch in nicht vollständiger Ausdehnung in Betrieb gesetzt. Die Leitung besteht aus einem 13 Meilen langen gemauerten Aquäducte, in welchem der am Fuß des Schneeberges gelegene Kaiserbrunnen und die Stixensteiner Quelle — erstere ein Geschenk des Kaisers Franz Josef, letztere ein Geschenk des Grafen Ernst Hoyos-Sprinzenstein an die Gemeinde — mittelst des Hauptreservoirs am Rosenhügel hereinfließen. Durch diese beiden Quellen wird der Stadt ein Wasserquantum zugeführt, welches bisher in den Wintermonaten täglich mindestens 500.000 Eimer betrug und in den Sommermonaten bis auf mehr als 2 Millionen Eimer per Tag stieg. Mit der Eröffnung der Hochquellenleitung wurde der Betrieb der Kaiser Ferdinands-Wasserleitung (erbaut 1836—1841), welche vor dem J. 1873 das bedeutendste Wasserwerk Wiens war, eingestellt. Sie hat gegenwärtig den Zweck einer Reserve-Wasserleitung für den Fall, daß zeitweilige Störungen in dem Betriebe der Hochquellenleitung eintreten.

Außer den Hochquellen bestehen für den Wasserbedarf Wiens noch mehrere kleinere Quellwasserleitungen, welche gegenwärtig theils zur Wasserversorgung der Vororte, theils zur Speisung einiger öffentlicher Brunnen und einzelner Gebäude dienen. Diese sind: 1. die Herrnsalzer Wasserleitung von den Quellen in der Thaleinsattlung der Als zwischen Herrnsal und Dornbach gespeist und 1565 von der Gemeinde erbaut, 2. die Leitungen am Laurenzergrunde und am Hungerbrunn, seit der zweiten Hälfte des XVII. Jahrh. bestehend, 3. die Hochwasserleitungen auf der Siebenbrunnerwiese in Matzleinsdorf, seit 1533 bestehend, am Schottenfeld, in Ottakring, Dornbach und am Laaer Berge, über deren Bau kein Datum vorliegt, 4. die Karoly'sche Wasserleitung in der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrh. errichtet, 5. die Herrnsalzer Wasserleitung von der Landesregierung 1798—1801 erbaut, 6. die Albertinische Wasserleitung, von Herzog Albrecht von Sachsen-Teichen 1802—1803 angelegt, 7. die Matzleinsdorfer Wasserleitung (seit 1838), 8. die fürstlich Liechtenstein'schen

¹⁾ Ueber die älteren Wasserleitungen Wiens und den Bau der Kaiser Franz Josef-Hochquellenleitung vgl. Bericht über die Erhebungen der Wasserverorgungs Commission des Wiener Gemeinderathes (von Ed. Sueß) Wien 1861. I. Bd. 4^o mit zahlreichen Plänen, und R. Stadler: Die Wasserversorgung der Stadt Wien in ihrer Vergangenheit und Gegenwart. Wien 1873, 8^o mit Plänen und Holzschritten.

Wasserleitungen in Herrns, Währing und Döbling (Erbauungszeit unbekannt) und 9. das fürstlich Esterhazy'sche Schöpfwerk in Mariahilf (seit 1809). — Sämmtliche hier genannten kleineren Wasserleitungen liefern jedoch täglich nicht mehr als höchstens 15.000 Eimer.

Außerdem bestehen für specielle Zwecke noch folgende Schöpfwerke: 1. die Wasserleitung für das Schlachthaus in Sct. Marx (seit 1847), 2. die Stadtpark-Wasserleitung (seit 1862) und 3. die Ringstraßen-Wasserleitung (seit 1865) mit einer Lieferungsfähigkeit von 45.000 Eimer Wasser per Tag.

22. Öffentliche Gärten.

Insolange die Glacis bestanden und die Verbauung der Vorstädte und Vororte keine so großen Fortschritte wie im Laufe dieses Jahrhunderts gemacht hatte, war das Bedürfnis nach der Anlage neuer öffentlicher Gärten weniger vorhanden.¹⁾ Es genügte den Wienern, welche nicht im Genusse von Privat-Lustgärten waren, die ihnen von den Landesfürsten und dem Adel zur Benützung geöffneten Gärten, wie der Prater, Augarten, Belvedere- und botanische Garten, Volks- und Paradiesgarten,²⁾ Liechtenstein- und Schwarzenberggarten. Anders gestalteten sich die Verhältnisse angesichts der raschen Vermehrung der Bevölkerung vor und nach der Stadterweiterung, als neue Stadttheile entstanden, die Privatgärten sich verringerten und die Vororte sich vergrößerten. Alles dies legte der Gemeinde im Interesse der öffentlichen Gesundheit die Pflicht auf, für neue Garten-Anlagen Sorge zu tragen, welche nebst den älteren bestehenden Gärten der Mehrzahl nach durch ihre sorgfältige Pflege und den reichen, geschmackvoll angeordneten Schmuck der Gesträuche und Blumen der Bevölkerung Erholung bieten und zugleich eine Zierde der Stadt bilden. — Gegenwärtig besitzt Wien folgende öffentliche Gärten:³⁾

I. Bez. Innere Stadt: Volksgarten⁴⁾ in der Burg. Von Kaiser Franz I. angelegt und 1823 eröffnet; 1864—1865 aus Anlaß der Abtragung der Bastenmauern und Verschüttung des Stadtgrabens erweitert und verschönert. — Stadtpark am Parkring zu beiden Seiten des Wienflusses zwischen der Stuben- und der Schwarzenbergbrücke gelegen. Von der Gemeinde 1862—1863 nach einem Entwurfe des Malers K. Selenny durch den Garten-Director Dr. Rudolf Siebeck angelegt. — Rathhausgarten am Franzensplatz. 1872—1873 von der Gemeinde nach Plänen des Gartendirectors Dr. Siebeck angelegt. — Garten am Franz Josef-Quai längs des Donaukanales 1861 von der Gemeinde angelegt.

II. Bez. Leopoldstadt: Prater.⁵⁾ Von Kaiser Max II. durch Erwerbung der, der Gemeinde Wien, den Stiften Klosterneuburg, Sct. Dorothea und Himmelspforte und den Jesuiten eigentümlich gewesenen Auen in einen Wildpark umgewandelt, war derselbe früher nur den vom Hofstaate gehörigen Personen und einzelnen Mitgliedern des Adels zugänglich. Im J. 1766 wurde der Prater von K. Josef II. der Bevölkerung zum ungehinderten Besuche eröffnet und bald darauf durch die Gestattung der Errichtung von hölzernen Wirtshäusern und Schaubuden der Schauplatz der Volksbelustigungen. Eine wesentliche Umgestaltung erfuhr der Prater im J. 1873 in Folge der in demselben abgehaltenen Weltausstellung, indem nicht nur rings um die Aus-

¹⁾ Noch im J. 1770 bestanden in der Stadt und den Vorstädten mehr als 600 Lust- und Ziergärten. 1787 wurde der größere Theil der Klostersgärten auf Baustellen aufgelassen.

²⁾ Ueber die älteren öffentl. Gärten in und um Wien vergl. Batsch'sche Blätter. J. 1818. S. 69.

³⁾ Kinderspielplätze und kleinere Anlagen, welche die Gemeinde seit 1861 errichtete, sind hier nicht berücksichtigt.

⁴⁾ Ueber den älteren Garten am äußeren Burgplatze, A. Schimmer -Das alte Wien-. III. Heft. S. 17.

⁵⁾ Zur Geschichte des Praters vergl. die Artikel des Dr. S. Meynert in der Wiener Abendpost (Beil. der Wiener Zeitung) vom J. 1868. S. 143 und 144.